Vier Solisten, eine Seele

Weltklasse im Bergischen bei den Odenthaler Kammerkonzerten

VON CHRISTOPH KONKULEWSKI

Manchmal braucht es Geduld, selbst wenn die Kunst ruft. Die Kammerkonzerte in Odenthal tragen das Etikett „Weltklasse“. Früher wirkte das übertrieben, heute wissen wir, es ist eine Tatsache, die sich herumspricht. Beim jüngsten Saisonabschluss reichten die Plätze nicht aus. Wo einst Lücken klafften, mussten zusätzliche Stühle her. Das Publikum hat erkannt: Hier passiert etwas Besonderes.

An diesem Abend spielten vier Ausnahmemusiker: Kaoru Oe, Geiger und festes Mitglied des renommierten Gürzenich-Orchesters Köln. Er verbindet technische Perfektion mit erzählerischer Leichtigkeit. Rica Schliermann, Bratschistin und ebenfalls aus dem Gürzenich-Orchester, beeindruckt mit virtuosem Spiel und warmem Ton. Georg Heimbach, Cellist und seit Jahren eine tragende Säule des Orchesters, legte mit seinem Klang das Fundament des Abends. Zudem leitet er die Odenthaler Kammerkonzerte künstlerisch. Am Klavier saß Stefan Irmer, Professor an der Hochschule für Musik und Tanz Köln, ein gefragter Begleiter und leidenschaftlicher Kammermusiker, dessen Schaffen zahlreiche Produktionen dokumentieren.

Das Programm begann mit Mozarts Klavierquartett Nr. 1 g-Moll (KV 478). Ein Werk des Aufbruchs. 1785 war das Klavierquartett noch Neuland; Mozarts Verleger hielt das Stück für zu schwierig, zu düster. Die Odenthaler Formation bewies das Gegenteil. Mozart wählte g-Moll stets für seine schicksalhaftesten Momente.

Hier zeigte sich die Klasse des Ensembles: Oe, Schliermann, Heimbach und Irmer spielten nicht nebeneinander, sondern ineinander. Das Klavier moderierte, statt zu dominieren. Die Streicher griffen die Phrasen auf und führten sie weiter. Dieses Zusammenspiel traf den tragischen Grundton Mozarts ohne jede Sentimentalität.

Dann Mélanie Bonis – die große Entdeckung des Abends. Nach dem Klassiker folgte eine Hommage an eine lange überhörte Stimme. Bonis, die sich im Paris des späten 19. Jahrhunderts hinter dem Pseudonym „Mel Bonis“ verstecken musste, wird erst im 21. Jahrhundert wiederentdeckt – zu Recht. Ihr Klavierquartett sprüht vor Farben. Hier zeigten die Musiker, was „Klangverliebtheit“ bedeutet. Bonis verbindet französische Eleganz mit spätromantischer Wucht. Das Quartett kostete diese Kontraste aus und setzte ein leidenschaftliches Plädoyer für eine Komponistin, die ihren männlichen Zeitgenossen ebenbürtig war. Die Musiker wirkten wie Entdecker, die einen Schatz im besten Licht funkeln lassen.

Nach der Pause folgte Brahms: ein Rausch aus Präzision und Leidenschaft. Sein monumentales Klavierquartett Nr. 1 g-Moll, op. 25, fordert alles: pianistische Brillanz, orchestrale Fülle der Streicher und Kondition bis zum letzten Takt des berühmten „Rondo alla Zingarese“. Was hier geschah, lässt sich nur als „Seelenverwandtschaft“ beschreiben. Wenn vier Musiker dieselbe Vorstellung von Dynamik und Agogik teilen, entsteht Magie, die den Raum elektrisiert. Irmer meisterte die virtuosen Klavierpassagen souverän und ließ den Streichern Raum zur Entfaltung. Der Finalsatz, dieses ungestüme ungarische Finale, geriet zum rasanten Rausch – präzise, fast gefährlich virtuos.

Dieses Konzert sprengte den Rahmen des Regionalen. Auch der Rundfunk erkannte das: Der WDR zeichnete den Abend in der Aula des Odenthaler Gymnasiums auf. Wer ihn verpasst hat oder noch einmal erleben möchte, sollte sich den 13. Oktober vormerken. Ab 20.03 Uhr wird das Konzert auf WDR 3 ausgestrahlt.

Die Odenthaler Kammerkonzerte halten ihr Versprechen. Hier ist „Weltklasse“ kein Marketingbegriff, sondern Programm. Es zeigt, was passiert, wenn technisches Können auf bedingungslose Spielfreude trifft. Das Bergische Land darf stolz auf dieses Juwel sein – und sich auf die nächste Spielzeit freuen. Sie beginnt am 13. September um 18 Uhr mit „Bergischen Schätzen“.



Das Konzert sprengte den Rahmen des Regionalen. Am 13. Oktober ist es im Radio auf WDR3 nochmal nachzuhören. Foto: Christoph Konkulewski